

Exkursion des Fördervereins Saalburg nach Dieburg und Rödermark-Urberach am 14. September 2013

Herr Reichel berichtet:

Dieses Jahr sollte uns die Exkursion des Fördervereins nach Dieburg und Rödermark-Urberach führen. Bei regnerischem Herbstwetter brachen wir auf. Wie bereits bei zahlreichen früheren Exkursionen wurden wir während der Reise vom neuen Saalburgdirektor Herrn Dr. Amrhein wissenschaftlich begleitet. Sein Vorgänger im Amt, Herr Prof. Dr. Schallmayer, stieß in Dieburg zu uns.

Bereits auf der Hinfahrt nach Dieburg wurden wir von Herrn Dr. Amrhein über die römische Vergangenheit Südhessens und insbesondere Dieburgs eingehend informiert. So kamen wir als echte „Romani Cives Civitatis Auderensium“ im herbstlichen Dieburg an.

Dieburgs Stadtgeschichte lässt sich bis in die Römerzeit zurückverfolgen. Bedingt durch seine günstige Lage spielte Dieburg eine herausragende Rolle im Gebiet zwischen Rhein, Main, Neckar und Limes. Etwa um 125 n. Chr. wurde Dieburg zum Hauptort der sog. „Civitas Auderensium“, einer Region, die etwa das Gebiet des heutigen Südhessen umfaßte. Für die Zeit nach dem Limesfall um 260 n. Chr. und die Jahre der Völkerwanderung gibt es bislang keine Belege. Archäologische Zeugnisse liegen erst wieder für die Merowingerzeit vor.

Wir besichtigten zunächst die römische Abteilung des Museums Schloss Fechenbach. Die umfangreiche Sammlung aus dem römischen Dieburg beinhaltet u.a. Kultgeschirr, Grabbeigaben und Götterskulpturen aus der Zeit um 150-260 n. Chr. In dieser Zeit war Dieburg Verwaltungszentrum der römischen Civitas Auderensium. Wir konnten einen aufwändig restaurierten Jupitergigantenreiter aus der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts wie auch eine qualitativvoll gearbeitete Jupitersäule bestaunen.



Jupitergigantenreiter



Jupitersäule

Zu den weltweit bedeutendsten römerzeitlichen Funden zählt jedoch die beidseitig skulptierte Reliefplatte des ursprünglich um die Mittelachse drehbaren Mithras-Kultbildes mit der gut erhaltenen Stifterinschrift. Der so genannte Mithrasstein kam 1926 bei baubegleitenden Ausgrabungen zu Tage.

Diese Kulturschätze wie auch ein nachgebautes Mithras-Heiligtum fanden unser gesteigertes Interesse.

Im Anschluss erlebten wir eine historische Stadtführung und besichtigten die Wallfahrtskirche. Da es regnete, flüchteten wir zunächst in die Kirche.

Eine erste urkundliche Erwähnung des Vorhandenseins einer romanischen Basilika lässt sich für 836 n. Chr. feststellen. Der Gründungsbau der Wallfahrtskirche entstand auf Ruinen der römischen Siedlung. Die Saalkirche wurde im 12. Jahrhundert zu einer dreischiffigen romanischen Basilika ausgebaut, die um 1350 spätgotisch umgestaltet wurde. Die Weihe des Gnadenbildes 1498 markierte den Beginn der Dieburger Marienwallfahrt. Mit dem Wiederaufleben der Wallfahrt um 1700 verbunden waren der barocke Ausbau der Wallfahrtskirche, die Niederlegung der Seitenschiffe und der Bau der beiden Querhäuser. Die Pietà von 1420, auch heute noch alljährlich Ziel der Wallfahrer, ist im Zentrum des barocken Hochaltars, einer Stiftung des Mainzer Erzbischofs Friedrich Karl von Ostein, zu besichtigen. Die Wallfahrtskirche St. Maria war bis 1569 die Pfarrkirche der Stadt Dieburg.



Wallfahrtskirche St. Peter und Paul



Pietà am Hochaltar (St. Peter und Paul)

Während des historischen Stadtrundgangs sahen wir das 1828 vom Großherzoglichen Landbaumeister Lerch auf dem Gelände des ehemaligen Groschlag'schen Stadtschlusses errichtete Rathaus. Historisch interessant war das Badehaus. Der große zweigeschossige Fachwerkbau verfügt über ein massives Erdgeschoss. Hier lag auch die Badestube. Das Obergeschoss wurde um 1579 in reichem Schmuckfachwerk erbaut. Der hohe Schwebegiebel fiel wie bei vielen Fachwerkhäusern Dieburgs der barocken Umgestaltung zum Opfer, konnte aber wieder rekonstruiert werden und vermittelt dem Betrachter eine Vorstellung der hohen Fachwerkgiebel, die im Mittelalter den Markt und die Straßen säumten. Im Badehaus gab es neben den eigentlichen Baderäumen, Feuerungs- und Heizraum noch Räumlichkeiten für medizinische Behandlung und Körperpflege. Auch das älteste erhaltene Fachwerkhaus Dieburgs aus dem Jahr 1384 konnten wir bewundern. Das Fachwerkhaus wurde in Ständerbauweise mit repräsentativer Fassade und einer außergewöhnlichen Fensterkonstruktion errichtet. Vier aneinandergereihte hölzerne Kreuzstockfenster nehmen die gesamte Breite des Obergeschosses ein. Mächtige Eichenstützen, die in der Fachwerkwand von der Schwelle durch mehrere Stockwerke reichen, sind noch heute zu erkennen.



Beim Stadtrundgang am Fastnachtsbrunnen

Schließlich besichtigten wir auch das auf dem Grundriss der mittelalterlichen Kurmainzer Burg von Franz Josef von Albini um 1800 errichtete klassizistische Schloss (Albini-Schloss) mit einfachen symmetrischen Formen. Um das Jahr 1900 wurden Teile niedergelegt und durch ein historisierendes Kreisamtsgebäude ersetzt. Dabei wurde auch der noch erhaltene mittelalterliche Turmstumpf historisierend wieder aufgebaut. Im 20. Jahrhundert folgten noch zwei Erweiterungen mit modernen Verwaltungsgebäuden. Vom mittelalterlichen Befestigungssystem sind noch Teile der Gräben und Wälle zu erkennen.

Am Ende des Spaziergangs wurden wir zum Schloss Fechenbach geführt. Die Ursprünge des spätklassizistischen Baus auf barockem Vorgängergrundriss reichen bis ins Mittelalter zurück. Das Gelände war seit der Gründung der Stadt im Besitz der Adelsfamilie Ulners von Dieburg. Von deren Erben erwarben es die Freiherren von Fechenbach im Jahr 1840. Zum Gebäude gehören der kleine Schlosspark mit Alleebepflanzung an der Gersprenz und die historisierende Wasserpforte mit dem renaissancezeitlichen Allianzwappen Ulners von Dieburg/Kratz von Scharfenstein (1564) und dem barocken Wappen der Familie von Berberich (1756).



Im herbstlichen Regen vor Schloss Fechenbach

Wir danken herzlich den freundlichen und kompetenten Mitarbeiterinnen des Museums Schloss Fechenbach für die vielfältigen, interessanten und informativen Erläuterungen während unseres gemeinsamen historischen Stadtrundgangs einschließlich Besichtigung der Wallfahrtskirche sowie beim Museumsbesuch.

Zum Mittagessen kehrten wir in das Restaurant „Schwarzer Löwe im Mainzer Hof“ ein.

Danach ging es weiter nach Rödermark-Urberach.

Wir wurden herzlich vom Bürgermeister von Rödermark, Herrn Kern, und seiner Frau willkommen geheißen und zunächst zur Kunsttöpferei Braun geführt. In der Kunsttöpferei Braun wird seit neun Generationen handgetöpferte und handbemalte Odenwälder Bauernkeramik nach überlieferten Mustern hergestellt, vom Rohmaterial über das handwerkliche Töpfern bis zum Endprodukt. Uns wurde von Herrn Braun als Vertreter der jüngsten Generation das handwerkliche Können selbst vorgeführt und wir konnten uns so von seiner Meisterschaft persönlich überzeugen. Einige von uns erwarben auch wunderschöne Erzeugnisse der Töpferei Braun.



Töpfer bei der Arbeit

Anschließend besichtigten wir das Töpfermuseum und erhielten vom Ehepaar Eduard und Rita Dutine, beide Mitglieder des Vorstands des Heimat- und Geschichtsvereins Rödermark, einen tiefen Einblick in die Geschichte der Töpferei in der Gemarkung Rödermark-Urberach. Zahllose Gegenstände legten Zeugnis ab von der Entwicklung des heimatlichen Töpferhandwerks in den vergangenen Jahrhunderten.



Urahen der PET-Flasche: Selterswasserkrüge aus Urberacher Produktion

Zum Abschluss führen wir zur kulturhistorischen Erlebnisstätte „Auf der Bulau“. Etwa 2 km nordwestlich der Ortslage von Urberach verläuft in westöstlicher Richtung ein zum Messeler Hügelland gehörender Höhenzug: „Die Bulau“. Die Sanddünen auf der Bulau sind Teil eines großen eiszeitlichen Dünenzugkomplexes, der sich vom Mainmündungsdreieck bei Rüsselsheim und vom Rhein her in östlicher Richtung bis an den Main bei Seligenstadt und Stockstadt erstreckt. Bereits in vorgeschichtlicher Zeit nutzten die Menschen die Dünen als Verkehrswege.



"Keltischer Begräbniszug auf der Bulau"



*Zwei Freunde -
Bürgermeister Kern und Prof. Dr. Schallmayer*

Wir erhielten von Herrn Prof. Dr. Schallmayer sowie Herrn Dr. Amrhein fachkundige Erläuterungen zum interessanten Teil der keltischen Geschichte. Und schließlich konnten wir uns an einem anregenden und launigen Diskurs zwischen Herrn Kern und Prof. Dr. Schallmayer über die beiden Gemeinden Rödermark und Urberach erfreuen.

Entspannt haben wir den Tag bei Apfelwein und Brezeln nach dem Motto „Apfelroute trifft Römerstraße“ ausklingen lassen.



Der Neue und der Alte - Dr. Amrhein und Prof. Dr. Schallmayer

Wir danken Herrn Prof. Dr. Schallmayer und Herrn Dr. Amrhein sehr herzlich für ihre wissenschaftlich profunden und informativen Erklärungen, Erläuterungen und Hinweise im Bus und während der Exkursion und freuen uns bereits auf die nächste Exkursion!

Da es die letzte Exkursion für Herrn Prof. Dr. Schallmayer als wissenschaftlicher Begleiter aufgrund seines Ruhestands war, wünschen wir ihm für die Zukunft alles Gute und danken ihm sehr für seine langjährige und treue Verbundenheit mit dem Förderverein Saalburg!

Fotos: Jürgen Roth